Caroline Peters stellt ihr Romandebüt vor

Man kennt sie vor allem als Kommissarin in „Mord mit Aussicht“ / Jetzt war Caroline Peters in der Wiesbadener Wartburg zu Gast

Von Birgitta Lamparth

WIESBADEN. „26 Bausteine, mit denen alles, wirklich alles geschaffen werden kann!“ Hanna, die Hauptfigur von Caroline Peters Romandebüt, spricht euphorisch, ja ehrfürchtig vom Alphabet und der Kraft der Worte. Sie stehen im Mittelpunkt ihres Lebens – und sei es auch nur in der peniblen Anordnung der Buchtitel ihrer diversen Romane russischer Herkunft, aus denen sie ganze Passagen deklamieren kann. Ihre drei Kinder aus drei verschiedenen Ehen sind eher Publikum als Familienangehörige. Bis sie sich irgendwann entschließt, auch die letzte Familie zu verlassen und alleine zu leben.

Peters erkundet komplexe Mutter-Tochter-Rollen

Wie blickt man nach dem Tod der Mutter auf diese schillernde Person zurück? Es ist ein Mutter-Tochter-Thema, das die Schauspielerin Peters sich für ihr Romandebüt „Ein anderes Leben“ ausgewählt hat. Bei der vierten Auflage von „Wiesbaden liest im Sommer“ – einer sehr beliebten Veranstaltungsreihe der inhabergeführten Wiesbadener Buchhandlungen – war sie jetzt zu Gast. Wer Caroline Peters bisher nur als „Sophie Haas“ kenne, habe etwas verpasst, so Jutta Leimbert von der Buchhandlung Vaternahm in ihrer pointierten Einführung. Das ist die Rolle, die Peters bis 2014 in der Eifel-Krimiserie „Mord mit Aussicht“ spielte. Peters, Ensemble-Mitglied des Wiener Burgtheaters, begann während der Pandemie, ein Buch zu schreiben. Ein Buch, bei dem es, so Leimbert, „um Verstehen und Verzeihen“ geht.

Caroline Peters als Moderatorin und Autorin - das kam in der Reihe „Wiesbaden liest im Sommer“ gut an. Foto: NOA

In der nahezu ausverkauften Wartburg hatte die 1971 in Mainz geborene Schauspielerin – „als Kind war ich oft bei meiner Patentante in Wiesbaden“ – auch eine Moderatorin mitgebracht: sich selbst. „Ich kann ja eine Moderatorin spielen“, sagt sie, platziert sich im Sessel einmal um – und stellt sich die Frage: Warum schreiben? Was schreiben? In der Pandemie habe sie das gebraucht, „um bei Sinnen zu bleiben“. Und inhaltlich war ihr Hintergrund die besondere Rolle der Frauen in ihrer Familie: „Sie haben das dramatische Talent, dass sie immer eine Bühne bei sich haben.“ Wie viel von ihrer Familie tatsächlich im Buch steckt, das entlockt ihr auch die eigene Moderatorin nicht, die sie manchmal auch schnippisch zurechtweist („Sie haben jetzt sehr lange geredet“).

Aber sehr schnell klingen ihre Figuren vermutlich vielen Leserinnen und Lesern vertraut – mit ihren kleinen, nie hinterfragten Legenden, mit ihren erfundenen Traditionen, mit der Einforderung von kindlicher Bewunderung. Und mit den Devotionalien, die einen so viele Familienfeste lang begleitet haben – und bei denen es sich hinterher herausstellt, dass die heilige Tischdecke in Budapest überall verkauft wird. Das alles ist geistreich beobachtet und liebe- und fantasievoll erzählt.

Eine berauschende Figur - die könnte Peters gut spielen

Aber vor allem ist es diese kapriziöse Hanna, mit der Peters eine sehr plastische, faszinierende und ja: berauschende Figur geschaffen hat, in deren Rolle man sie sich absolut vorstellen könnte: „Hanna tänzelt wie auf Spitzenschuhen durch klassische Literatur“, fasst Peters das Phänomen zusammen, wie jemand immer präsent sein kann und gleichzeitig in einer ganz anderen Umlaufbahn unterwegs. Wird sie ein neues Buch schreiben, wo doch Covid lang vorbei ist? Auch das fragt die janusköpfige Moderatorin leider nicht. Diese Rolle muss Peters noch ein bisschen besser lernen.

(c) VRM GmbH & Co. KG